

HERMANN REIFENBERG

GESCHMACK GIBT HIER DEN SCHEIN NUR KUND ...

Liturgisch-phänomenologische Aspekte zu Geschmack und Mahl,
speziell bei Benediktionen

Liest man den bekannten Hymnus *Adoro te devote*¹ im vollen Kontext christlicher Gesamtliturgie, zeigt sich, daß die in diesen Zeilen speziell im Blick auf die Eucharistie gemachten Aussagen über die Sinnesvermögen, freilich abgewandelt, in mancher Beziehung auch von sonstigen gottesdienstlichen Formen gelten: Die Sinne nehmen etwas wahr, aber das eigentlich Gemeinte ist etwas ganz anderes. Während dieses Faktum hinsichtlich der beiden Hauptsinnenbereiche (höhere Sinne) Sehen und Hören leicht einsichtig wird, steht es mit den übrigen etwas schwieriger. Deshalb erscheint es angebracht, die im obigen Gesang ebenfalls genannten verbleibenden Sinnesvermögen, hier speziell das „Schmecken“ bzw. „Mahlhalten“, einmal eigens zu beleuchten.

Die im Hymnus anvisierte Eucharistie bildet, was die Funktion der gewöhnlich aufgezählten fünf Sinnenbereiche des Menschen in der Liturgie angeht, ein sehr instruktives Beispiel. Grob skizziert könnte man feststellen: aus dem Glauben weiß der Christ, daß das, was er genießt, mehr ist als das, was uns durch die Sinne, d. h. Sehen, Berühren, Schmecken, Riechen, in etwa auch Hören (z. B. wird von einem Außenstehenden doch gesagt, bzw. man hört von ihm, es sei gewöhnliches Brot), naheliegt. Trotzdem bleibt Verkündigung stets auf die Sinne verwiesen. Ein weiteres: Bei diesem Sakrament sind mehr als bei sonstigen Sakramenten alle Sinne bemüht. So ist also schon vom Phänomenologischen her eine besondere Dichte dieses Mysteriums angedeutet.

I. Geschmack und die übrigen Sinnesvermögen in der Liturgie

Wenn nun auch im Kreis der übrigen Sakramente (d. h. außer der Eucharistie) verschiedentlich Sinnenbereiche neben Sehen und Hören herangezogen werden,² kann man doch registrieren, daß der Geschmacksbereich bei den Sakramenten (d. h. näherhin im Bereich der Kernhandlung)³ eigentlich nur

¹ Vgl. dazu geläufige Textausgaben, hier lateinischer Text und deutsche Übertragung in *Der katholische Pfarrgottesdienst* (Tournai 1937) 1507f Strophe 2: *Visus, tactus, gustus in te fallitur, sed auditu solo tuto creditur* usw. Vgl. auch Strophe 5: *Praesta meae menti de te vivere, et te illi semper dulce sapere*.

² Dazu vgl. H. REIFENBERG, *Sakramentsgottesdienst als aussagefähiges und verstehbares Symbol. Zur Phänomenologie und gestuften Wertigkeit primärer und sekundärer liturgischer Elemente* (ALW 14 [1972] 99–138).

³ Vgl. dazu die Daten des in Anm. 2 genannten Aufsatzes. – Hinsichtlich der Sakramente wurde dabei unterschieden: Kerngeschehen, Kernhandlung, Interpretamente (Geste; Gegenstand; Salbung bzw. Duft; Gewand).

bei der Eucharistie eine Rolle spielt.⁴ Demgegenüber steht es bei der zeichenhaften Liturgie (Sakramentalien), und zwar speziell bei den Benediktionen, etwas anders. Freilich muß man sich hier ebenfalls die Mühe machen, hinter die Kulissen zu blicken und Benediktion etwa nicht nur vom Begriff „gesegnete Sache“ her zu betrachten. Deutlicher ausgedrückt: Auch die Segnung, die auf dem vollen Hintergrund *Berakah* – *Eulogia* gewürdigt werden sollte,⁵ stellt, ähnlich wie die übrigen gottesdienstlichen Formen, ein liturgisches Gebilde dar, das von den Aspekten Danksagung (*gloria dei*) und Heiligung (*salus animarum*) geprägt ist.⁶ Dabei sind die in Frage kommenden (benedizierten – „gebenedeiten“) Personen bzw. Dinge spezifischer Schnittpunkt beider Linien. Nuanciert ausgesprochen: Im Koordinatensystem der Liturgie angesiedelt, wird in solchen Feiern ebenfalls Koinonia zwischen Gott und den Menschen offenkundig. Man kann auch sagen, sie sind Ausdruck einer über ihr natürliches Sein hinausgehenden höheren Wirklichkeit (Symbol).

Ein Beispiel vermag dies zu erläutern. Verkündigung des Gotteswortes (oder liturgisches Wort) ist physikalisch betrachtet eine Sache, die sich mit Daten wie Wellen usw. fassen läßt. Es stellt in diesem Verstehenshorizont also nichts anderes dar als das (profane) Menschenwort. Im Glauben hat dieses (Gottes-)Wort aber eine zusätzliche Dimension. Es bedeutet mehr als Wellenbewegung. Es ist ferner mehr als Mitteilung auf der Ebene von Mensch zu Mensch allein.

Eine vergleichbare Funktion können die übrigen Bereiche (beispielsweise: Sehen, Duft, Kontakt), wenn auch hinsichtlich mancher Sinne wenig beachtet, grundsätzlich ebenso übernehmen. Dabei ist das optische Element das, welches nach dem Hören am meisten solcherart aktiviert auftritt. Angewandt auf das Phänomen Geschmack-Mahl (wobei hier Schmecken als charakteristischer Haftpunkt bzw. Ausdruck für „Essen und Trinken“ gilt), stellt sich nun die Frage, in welcher Weise man es, ähnlich wie die genannten sonstigen Sinne (Hören und Sehen), als Träger für eine über sein natürliches Aussagevermögen hinausgehende höhere Wirklichkeit verstehen bzw. erfassen kann. Auf die Eucharistie zurückgeblendet, hieße das z. B. (sehen wir von apologetischen Motiven, d. h. etwa: „obwohl es schmeckt wie Brot, ist es doch ...“, ab): schmecken (genießen) des eucharistischen Brotes beinhaltet Zeichen der Begnadigung, Vorgeschmack des eschatologischen Mahles u. ä. Bildet nun, so wäre hinsichtlich der übrigen liturgischen Formen rückzufragen, die Eucharistie die einzige gottesdienstliche Handlung, in der die erwähnte Größe (Geschmack) in dieser Funktion vorkommt?

⁴ Hinsichtlich des bei der Taufe seit alters im römischen Ritus üblichen, nunmehr eliminierten Salzes (Katechumenen) vgl. Anmm. 32 und 44 mit Text.

⁵ Dazu vgl. Abschnitt III 3 dieser Abhandlung. Ferner entsprechende Partien im ThWNT und in Handbüchern der Liturgik, etwa A. G. MARTIMORT, *Handbuch der Liturgiewissenschaft* (Freiburg 1965) II 180ff (*Die Segnungen*); ferner ebd. II 169ff (*Prozessionen, Wallfahrten und Jubiläen*).

⁶ Vgl. Liturgiekonstitution des 2. Vatikanischen Konzils, passim betr.: *Gloria dei – Salus animarum*. Für hier anstehende Fragen bes. Art. 60f.

II. Geschmack – Genießen (und Duft) als Sinnesvermögen des Menschen

Haben wir die obige Frage im Auge, muß zunächst kurz der Hintergrund von Geschmack anvisiert werden. Dabei sei gleich zu Beginn darauf hingewiesen, daß einerseits die übrigen beiden (niederen) Sinnesvermögen Berührung (Kontaktsinn; Tasten) und Duft (Geruch) eng mit ihm zusammenhängen. Andererseits steht Schmecken fast durchweg in Verbindung mit Mahl – Essen und Trinken, eine reinliche Trennung dieser Phänomene wird also im gewöhnlichen Vollzug (d. h. abgesehen etwa von wissenschaftlicher Erkundung) kaum verifiziert.⁷ Hinsichtlich des Mahles (Essen und Trinken) sei dabei an Steigerungen wie Nahrungsaufnahme – Festliches Essen bzw. Freudenmahlzeit – Gesegnetes Mahl (Tischsegnen) – Essen und Trinken mit betonter(er) symbolischer Aufladung (vgl. Belege des Neuen Testaments bis hin zur Eucharistie und zum eschatologischen Mahl) erinnert. Ferner ist zu bedenken, daß es bei unserer von einem bestimmten Anliegen her interessierenden Fragestellung nicht um die adäquate Analyse eines physikalisch komplexen Vorgangs, sondern um die Durchleuchtung einer menschlichen Grundtätigkeit geht, bei deren (naiver) Ausübung streng wissenschaftliche Details keine Rolle spielen. Vielmehr wird hier ein Phänomen daraufhin befragt, was es über den physikalisch-chemischen Prozeß (Nahrungsaufnahme usw) hinaus etwa an Sozialem (Freude – Gemeinschaft) leistet bzw. letztlich seine symbolische Aufladung (näherhin: Möglichkeit, Fähigkeit, Tatsächlichkeit) zu erkunden versucht.

Betrachtet man die menschlichen Sinne allgemein, können wir deren ambivalente Funktion gut von solchen modernen Geräten her begreifen, die senden und empfangen, und zwar Signale. Es handelt sich also um Vorgänge, die, je nach Phase, schlagwortartig als aktiv (z. B. sprechen) oder passiv (beispielsweise hören) zu bezeichnen wären. Das jeweilige Einzelsignal bzw. Element sieht dabei, je nach Sinnesbereich, sehr unterschiedlich aus: Akustisches, Optisches, Taktils (Tastsinn), Duft und Geschmack. Gemeinsam ist ihnen, daß durch sie Kommunikation geschieht bzw. Inhalte vermittelt werden. Nicht vergessen sei, daß verschiedene dieser Sektoren durch die jüngste technische Evolution erhöhte Wirkungsfelder bekamen: Hören etwa durch Fernsprecher, Funk usw oder Sehen z. B. durch Film, Fernsehen u. ä.

Während nun speziell der akustische und der optische Bereich einerseits schon früher als Hauptsinne galten, sie andererseits gerade in den letzten Jahrzehnten speziell durch die Technik weiter im Kurs stiegen, befinden sich die übrigen meist mehr im Hintergrund. Dabei ist es jedoch interessant festzustellen, daß wir die letzteren Sinnesvermögen gerade im Alltag weiterhin (also trotz gegenüber früheren Entwicklungsstufen, d. h. als sie eine erhöhte Auf-

⁷ Als Beispiel für den Grenzbereich, d. h. in gewisser Beziehung getrenntes Empfinden, vgl. etwa „Schmecken“ von Rauch (vgl. Tabak); hier wird (auf der Zunge, Gaumen u. ä.) etwas wahrgenommen ohne starken offenkundigen Bezug zu den genannten Sinnesbereichen, zumindest was einen der beiden anderen niederen Sinne sowie Essen und Trinken angeht.

gabe bei der Umweltdeutung hatten, eingeschränkten Gebrauchs) vielfach wie selbstverständlich einsetzen. Auch schenkt man ihnen im wissenschaftlichen Bemühen jüngster Zeit wieder mehr Aufmerksamkeit. Freilich werden wir uns leider oft erst dann ihrer bewußt, wenn Fehlformen (Umweltschutz: Geruch!) eintreten.⁸ Deutlicher ausgesprochen: Die Menschen ermessen selten, in welcher Weise gerade diese Sinnesvermögen das Wohlbefinden prägen, steuern und schützen (geschmackvolles Essen; Gesundheit usw.). Bedenkt man beispielsweise, daß ein Säugling die Welt zuerst weitgehend mit dem Tastsinn kennenlernt, wird die Bedeutung schlagwortartig deutlich.⁹

Was den Geschmackssinn speziell betrifft, sei festgestellt, daß mancherlei physikalische Einzelheiten noch einer Klärung bedürfen, ferner daß, wie bereits erwähnt, tasten und Duftsinn eng damit zusammenhängen.¹⁰ Hinsichtlich des letzteren Faktums ist es aufschlußreich, die sprachliche Seite bzw. das Ineinandergehen verschiedener Aspekte dieses Phänomens zur Kenntnis zu nehmen.¹¹ Wichtig erscheint außerdem, daß wir in der menschlichen Entwicklungsgeschichte schon recht früh einen bewußten Gebrauch der zugrunde liegenden Faktoren, etwa beim Sammeln bestimmter Früchte, Kräuter und Pflanzen bzw. beim Würzen von Speisen, registrieren können.¹² Neben der Freude am Schmecken bestimmter, in gewissen Pflanzen u. ä. enthaltener Stoffe wird gerade beim Würzen das Bemühen deutlich, sich nicht nur auf in der Natur konkret Vorhandenes zu beschränken, sondern bestimmte Ingredienzen zu destillieren bzw. herauszuheben sowie Speisen damit anzureichern und zu variieren. Dabei gelangen wir andeutungsweise bereits auf ein Gebiet, das uns später noch ausführlicher beschäftigen soll¹³: Eine bestimmte Speise gibt bzw. enthält nicht nur das ihr von Natur aus Zustehende, sondern reicht in einen anderen Bezirk (hier: durch Würze verursachte Nuance) hinein.

Ebenfalls bemerkenswert sind weitere Fakten, wie: Vielfalt der Geschmacksvariationen bei den einzelnen Völkern usw., näherhin die regionale

⁸ Zum taktilen Bereich (Tastsinn usw.) vgl. etwa J. FAST, *Körpersprache* (Hamburg 1971). – Hinsichtlich des Geruchssinns beispielsweise E. HORN, *Parfum – Zauber und Geheimnis der schönen Düfte* (München 1967). – Für Geschmack u. ä. vgl. z. B. T. STOBART, *Lexikon der Gewürze, Kräuter und Würzmittel* (Bonn 1972). – Zum wissenschaftlichen Bereich vgl. auch Duftskala usw. – Bzgl. Fehlformen wäre daran zu erinnern, daß solche bei allen Sinnesbereichen auftreten. Für das hier interessierende Feld vgl. neben Geruchsbelästigung etwa Präparate in Speisen (z. B. Angaben auf Speisekarten!) usw.

⁹ Was den Säugling angeht: Berühren – drücken – Mutterkontakt – Nahrungsaufnahme – Geborgensein (im Arm tragen) usw.

¹⁰ Vgl. dazu physikalische Spezialwerke sowie Daten Anm. 7.

¹¹ Dazu F. KLUGE, *Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache* (Berlin 201967) 662: „schmecken“ im Mittelhochdeutschen: Kosten, versuchen, Geruch empfinden, riechen, duften, wahrnehmen. Geschmack und Geruch hängen also eng zusammen.

¹² Vgl. STOBART, *Lexikon* 15f. Als echte Geschmacksrichtungen (d. h. ohne die Duftkomponente) nennt er: süß-sauer; salzig; alkalisch (Lauge); metallisch; scharf; bitter; adstringierend (zusammenziehend). Letztere werden also nur mit dem „Mund“ festgestellt.

¹³ Dazu vgl. den Begriff Symbol und damit zusammenhängende Perspektiven; ferner die folgenden Ausführungen.

Komponente überhaupt.¹⁴ Dazu tritt der Versuch, diese Elemente mittels Konservierung auch dann verfügbar zu haben, wenn entsprechende Pflanzen und Früchte in der Natur nicht mehr in brauchbarem Zustand vorkommen. Ferner seien genannt: besondere Behandlung, Zubereitung, Mischung usw. Daß gerade beim Würzen bzw. bei Pflanzen und Früchten natürlich mancherlei mythologische und medizinische Gesichtspunkte eine Rolle spielen, sei der Vollständigkeit halber erwähnt.¹⁵

Ein Bezugspunkt, der über Sättigung – Wohlbefinden usw. hinaus gerade bei Geschmack und Würze nicht übersehen werden darf, ist der kulturelle im engeren Sinne. Die Freude am Schmecken stellt nämlich u. a. ein Zeichen des Entdeckungs- und Erforschungswillens des Menschen (vgl. *Gen* 1, 28ff) dar. Sie sollte deswegen nicht abwertend als Lust gedeutet werden (Fehlformen gibt es überall!), sondern als Suchen nach der Vielfalt der Schöpfung und, was den Menschen betrifft, als eine Dokumentation des Überschreitens bloß animalischer Bedürfnisse, wie Stillung von Hunger und Durst.

Würdigt man die Sinne und speziell den hier interessierenden Bereich Geschmack-Mahl auf einem solch umfassenden Hintergrund, wundert es nicht, daß es auch geeignet erschien, solche Perspektiven auszudrücken, die das Natürliche noch deutlicher überschreiten. Es wird zum Symbol. Dabei ist Symbol zwar nicht im heutigen Allerweltsverständnis (Umgangssprache), aber doch in recht weitem Rahmen zu sehen.¹⁶ So betrachtet, geht Symbol über die unmittelbare, vordergründige Wirklichkeit hinaus und vermittelt Inhalte, die nur als Symbol versinnlicht und nur auf dem Weg durch das Symbol mitgeteilt werden können. Es ist als Nahebringen einer höheren Wirklichkeit bzw. als symbolische Verkündigung zu begreifen, die sich sogar bis zum Kontakt mit einer transzendenten Realität aufzugipfeln vermag. Ob tatsächliche symbolische Kommunikation stattfindet, hängt hier, wie überall, natürlich davon ab, ob der Beteiligte (Mensch) das Symbol als solches erkennt und interpretiert.¹⁷ Dabei ist es zum Verständnis interessant, zu vernehmen, was J. B. COBB sagt: Symbole tragen (anders als Signale) ihre Bedeutung unabhängig von der Gegenwart oder dem Fehlen dessen, was symbolisiert wird, in sich.¹⁸

III. Geschmack und liturgische Modelle

Untersuchen wir die liturgischen Formen genauer, bemerkt man, daß solche Elemente, die dem hier interessierenden Gebiet (also Duft, Berühren, Schmek-

¹⁴ Vgl. STOBART, *Lexikon* passim.

¹⁵ Dazu H. BÖCHER, *Dämonenfurcht und Dämonenabwehr* (Stuttgart 1970) passim.

¹⁶ Vgl. dazu die Beiträge in der Zs. Kunst u. Kirche (1971) H. 4 (Gesamttitle: *Bild und Symbol*), bes. 163ff.

¹⁷ H. J. HELLE, *Zur Soziologie des Symbols* (Kunst u. Kirche [1971] H. 4, 165f). Hier wird u. a. vom „sozialen Symbol“ gesprochen, und es werden Merkmale sowie Typen des Symbols behandelt.

¹⁸ Kunst u. Kirche (1971) H. 4, 166. J. B. COBB fährt fort: Sie bezeichnen nicht einfach andere Einheiten, sondern bedeuten zugleich Ideen und Begriffe. Der Prozeß der Symbolisation gibt neuem Material seinen Ort in bezug auf das Alte.

ken) zugehören, dort im wirklichen und im übertragenen Sinne, und zwar in mehr offener, aber auch in versteckter bzw. nur angedeuteter Weise, häufig auftreten.¹⁹ Sie stehen dabei einerseits auf allgemein menschlichem, andererseits auf religionsgeschichtlichem bzw. biblischem Hintergrund. Hinsichtlich des religionswissenschaftlichen Bereiches differieren die Aspekte je nach Kulturkreis.²⁰ Aus dem Alten Testament seien etwa der Opferkult sowie Mahlzeiten verschiedener Prägung genannt.²¹ Für den Neuen Bund genüge, neben dem Hinweis auf die bekannten mit dem Alten Testament zusammenhängenden, andererseits die dem Neuen typischen Faktoren, eine Erinnerung an den 1. Johannesbrief, der in sehr gebündelter Weise auf die Sinnesbereiche zu sprechen kommt.²² Bedeutet Liturgie ihrerseits Vergegenwärtigung der in den neutestamentlichen Schriften bekundeten Heilsgeheimnisse (Christusmysterium)²³ samt ihren Ausdrucks- und Wirkformen, ist sie natürlich grundsätzlich ebenfalls auf die dortigen Darstellungselemente verwiesen.

1. Wortgottesdienst

Unbeschadet der Tatsache, daß die einzelnen Sinnesbereiche in den liturgischen Hauptgruppen (Wortgottesdienst – Sakramente – Zeichenhafter Gottesdienst) nicht streng voneinander zu trennen sind bzw. etwa bei der Wortverkündigung auch das Schauen eine Rolle spielt,²⁴ kann man doch jeweils gewisse Schwerpunkte feststellen. So liegt der Akzent beim Wortgottesdienst eindeutig auf dem akustischen Element, und zwar in der Ambivalenz Sprechen – Hören.²⁵ Während, wie angedeutet, der visuelle Bezirk nicht ganz fehlt,

¹⁹ Wichtig sind dabei nicht nur Texte, sondern die Handlungen bzw. Riten überhaupt. Hinsichtlich entsprechender Texte vgl. die liturgischen Bücher und Konkordanzen. Beispiele: *Dulce sapere* – schmecken (vgl. Anm. 1); „Duft“ der Lehre Christi: in alten Taufritten; *Odor suavitatis*: RR (1926) II 2 Nr. 13 (Ephetaritus); hinsichtlich des Taktiles (Berühren) vgl. entsprechende Riten der Handauflegung usw. – Interessant sind Belege aus asiatischen und afrikanischen Kulturen (und ihre Resonanz in der erneuerten Liturgie dieser Bereiche): Indien, Afrika.

²⁰ BÖCHER, *Dämonenfurcht* passim.

²¹ Hinsichtlich des AT vgl. die Opferriten, speziell auch die Verwendung von Salz dabei (*Lev* 2,13).

²² Dazu 1 *Joh* 1,1. Ferner Begriffe wie Logos (Wort), Eikon (Bild) sowie überhaupt die Belege bzgl. Essen und Trinken (Brot, Wein, Wasser, Speise). Allgemein dazu K. LAMMERS, *Hören, Sehen und Glauben im Neuen Testament* (Stuttgart 1967); dort auch Belege für andere Sinnesbereiche.

²³ SACRA CONGREGATIO PRO INSTITUTIONE CATHOLICA, *Grundordnung für die Ausbildung der Priester* (Rom, 6. Januar 1970, Art. 79): *Die Liturgie*. So sollen die Studenten vor allem begreifen, auf welche Weise die Heilsgeheimnisse in den liturgischen Handlungen gegenwärtig sind und wirken.

²⁴ Vgl. hinsichtlich der Wortverkündigung die Elemente: Lektor, Prediger, Buch usw. – Betr. Schauen in der Liturgie besonders die instruktiven Aufsätze von A. L. MAYER; vgl. dazu DERS., *Die Liturgie in der europäischen Geistesgeschichte*, hg. von E. v. SEVERUS (Darmstadt 1971). Ferner DERS., *Die heilbringende Schau in Sitte und Kult (Heilige Überlieferung)*, hg. von O. CASEL [Münster 1938] 234–262).

²⁵ Das bedeutet: Etwas Hörbares wird Heilsgabe, d. h. Heils-Wort.

stehen die übrigen Sinnesvermögen doch im Hintergrund. Abgesehen von einigen schwachen Belegen, wie etwa Inzens (Weihrauch)²⁶ und ähnliches,²⁷ kann man sagen, daß von den sogenannten niederen Sinnenbereichen gewonnene, für das neutestamentliche Kerygma bedeutsame Aspekte hier zu meist im übertragenen Verständnis gemeint sind und in dieser Weise auch in Formularen (Texten) auftreten.²⁸

2. Sakramentengottesdienst

Bei der Sakramentenliturgie steht es mit dem Einsatz der verschiedensten Sinne besser. Wie ein Blick auf die einzelnen Formulare erweist, sind dort, wenn auch nicht bei jeder Ordnung alle, doch sämtliche Sinnesvermögen angesprochen.²⁹ Die Geschmackskomponente begegnet uns dabei vor allem bei der Eucharistie (Essen und Trinken). Anhangsweise ist betreffs der übrigen Sakramente an das dem Geschmackssinn benachbarte taktile Element und ebenso an die Duftkomponente zu erinnern.³⁰ Die bis in die Gegenwart hinein bei der Taufe vorgesehene Übergabe des Salzes, die den hier interessierenden Aspekt (Schmecken) nachdrücklich aufgreift,³¹ gehört einerseits nicht in die eigentliche sakramentale Handlung und wurde ferner in der römischen Liturgie seit jüngster Zeit ohnedies eliminiert.³² Betreffs bei anderen Sakramenten üblichen Interpretamenten, welche die Geschmackskomponente berühren, sei auf das oben Ausgeführte verwiesen.³³

3. Zeichenhafte Liturgie (Sakramentalien)

Demgegenüber haben wir beim dritten Block des Gottesdienstlichen, den Sakramentalien,³⁴ wieder eine bessere Lage. Das gilt weniger hinsichtlich der

²⁶ Vgl. dazu neben den bekannten Ausprägungen für Weihrauch-Duft auch Spezialformen wie etwa das Lektorenpult der Stadtkirche zu Freudenstadt (Baden-Württemberg), das möglicherweise aus Hirsau stammt. Das Lesebrett hat eine Öffnung. Vom ausgehöhlten Kasteninnern geht je ein Gang zum Mund der an den vier Seiten befindlichen Evangelistensinnbilder. Vor dem Verlesen wurde ein Weihrauchgefäß in das Pult gestellt. Beim Verlesen des Textes strömte der Weihrauch aus den vorgesehenen Öffnungen.

²⁷ Dazu vgl. Verwendung von Blumen (und Räucherstäbchen) in der katholischen Liturgie Indiens (seit der Liturgieerneuerung unserer Tage). Dort auch andere Belege für unseren Fragekreis (Berührung).

²⁸ Vgl. Ps 33 (34), 9: Kostet und schaut wie gütig der Herr. – Ferner vgl. etwa Ausdrücke wie „Geschmack“ am Wort Gottes.

²⁹ Dazu vgl. die Belege in dem Anm. 2 genannten Aufsatz.

³⁰ Vgl. die Riten der einzelnen Sakramente speziell betr. Berührung (Handauflegung u. ä.) und Duftkomponente (Salbung-Öl).

³¹ Dazu vgl. die Texte zur Bereitung und Übergabe des Salzes (z. B. RR [1926] II 2 Nr. 6f).

³² Vgl. dazu die neuen römischen Taufordnungen für Kinder (Rom 1969) und Erwachsene (Rom 1972) passim.

³³ Dazu Anm. 29f mit Text.

³⁴ Hier könnte man (in Anlehnung an die Bemerkung Anm. 25) sagen: etwas Sichtbares wird Heilsgabe. – Hinsichtlich der Sakramentalien sind zu unterscheiden: Benediktionen–

„szenischen Gebilde“³⁵ und Prozessionen als von den Benediktionen. Um dies recht zu ermessen, ist es freilich nötig, einen adäquaten Begriff von Segnung anzusetzen, deutlicher gesprochen: Benediktion nicht nur als „Akt zur Gewinnung benedizierter Personen oder Sachen“ aufzufassen.³⁶ Vielmehr muß neben dem Vollzug des Segnens und was damit zusammenhängt auch das Vor- ausgehende und das Nachfolgende beachtet werden. Christliche Segnung steht ferner zwar auf alttestamentlichem Hintergrund (*Berakah* – *Eulogia*), aber sie enthält mehr. Mit einem Wort kann man sagen: sie ist gebunden an das Christusgeschehen. Dabei erscheint Segen Gottes nicht mehr ungebrochen ablesbar am Ergehen (Effekt): Er vermag sich im Kreuz, aber auch in der Auferstehung zu verbergen (Paschamysterium).

Das heißt für die hier speziell relevanten Sachbenediktionen (mit ihrer Geschmackskomponente): Segnung stellt ein komplexes Gebilde dar, etwa: Die gesegnete Sache ist Heilsgabe, Zeichen des neuen Äon. Ferner: Sie bildet eine (stellvertretende) Heraushebung einiger Schöpfungselemente aus dem Machtbereich des „Herrn dieser Welt“.³⁷ Nicht nur bei der Segnung, sondern in abgewandelter Weise ebenfalls beim Genuß entsprechender (benedizierter) Speisen – um solche kann es bei der Frage nach Geschmack ja nur gehen – klingt also alles das (wenn auch je akzentuiert und nuanciert) an, was von Christusverkündigung bzw. *Eulogia* (vgl. Brotvermehrung im Neuen Testament) und dazugehörenden Perspektiven ausgesagt wird. Dabei steht Schmecken speziell auf dem Hintergrund von Essen und Trinken (vgl. die Mähler Jesu mit den Seinen sowie den Zeitgenossen) und damit verbundenen Dimensionen, näherhin der heilsgeschichtlichen Komponente, bis hinein ins Eschatologische des Mahles: Vergangenheit – Heilsgegenwart – Zukunft.

Betrachtet man die Formulare samt Texten der Ritualien und Pontificalien auf diesem Hintergrund, gewinnen zahlreiche *Benedictiones rerum* erhöhten Stellenwert. Gerade die diözesanen (regionale Liturgie!) und klösterlichen Werke alter und neuer Zeit liefern hier überaus instruktives Gut.³⁸ Des besseren Überblicks halber, und weil es genügt, einige Schwerpunkte zu erfassen, sei

Prozessionen–Szenische Gebilde (*Functiones sacrae* : etwa Fußwaschung am Gründonnerstag, Kreuzszenerierung am Karfreitag, Lichtzeremonie der Osternacht). – Betr. Benediktionen vgl. Anm. 36.

³⁵ Betr. szenische Gebilde vgl. Anm. 34.

³⁶ Hinsichtlich der Segnungen existieren verschiedene Einteilungsmöglichkeiten (Spender; Objekt-Empfänger; Wirkung; Aspekt wie Segen oder Exorzismus; Bezug zu anderen Gottesdienstformen wie Sakramente u. ä.; Zeit, d. h. Kirchenjahr usw.; Grad der Feierlichkeit). Besondere Bedeutung kommt der Unterscheidung Personen–Sachen zu. Was die letzteren angeht, ist es interessant, den Bezug zu den (früheren) Elementen: Festes, Flüssiges, Luftförmiges und Feuer–Kraft zu konstatieren; betreffs Feuer vgl. dazu auch: RR 1926 Appendix Nr. 10 (Ausg. Regensburg 1926) 543: *Benedictio rogi* (d. h. Feuerstoß, Scheiterhaufen) *quae fit a clero extra ecclesiam in vigilia nativitatis sancti Iohannis baptistae*.

³⁷ Vgl. *Röm* 8,19ff (Schöpfung); *Job* 12,31 (Herr dieser Welt) u. ä. – Hinsichtlich einer „Kurzformel“ für die Sakramentalien vgl. Anm. 34.

³⁸ Dazu vgl. H. REIFENBERG, *Sakramente, Sakramentalien und Ritualien im Bistum Mainz seit dem Spätmittelalter. Unter besonderer Berücksichtigung der Diözesen Würzburg und Bamberg* (LQF 53 u. 54 [Münster 1971 u. 1972]) passim.

hier (statt der Fülle diözesaner Liturgiebücher) das *Rituale Romanum* zugrunde gelegt.³⁹

Generell wäre noch zu bemerken, daß sich hinsichtlich der Einteilung von Benediktionen mancherlei Möglichkeiten denken lassen; dabei müssen wir die gesamte Breite Benediktion-Exorzismus in Ansatz bringen.⁴⁰ Bei unserer Auswahl geht es in entscheidendem Maße speziell um von Menschen Genießbares; jedoch nicht nur um Brot und Wein, sondern auch um Früchte, Heilmittel, Würze usw. Dabei ist einerseits der Geschmack, andererseits der Gesamthintergrund Speise-Trank-Mahl anzuvisieren. Zur Differenzierung des Materials sei hier die auch sonst bewährte Gliederung in: Mineralien (a) – Pflanzen (b) – Tierbereich (c) vorgeschlagen. Dabei ist zu bedenken, daß manche Dinge bereits von Natur aus verwendbar sind, andere nach einem mehr oder minder ausgeprägten Veredlungsprozeß. Hier interessieren näherhin vor allem wichtigere Grundnahrungsmittel.

a) Naturstoffe – Mineralien

Als erstes haben wir uns in der unbelebten Natur umzusehen. Dabei kommt zunächst das Wasser in Frage. Dieses Urelement dient dem Menschen in natürlichem Zustand in verschiedenartiger Weise. Neben der Reinigung (Besprengung) stellt es ein Nahrungs- und Heilmittel dar. In ähnlicher Verwendung tritt es auch als benedizierte Gabe auf. Während ersterer Zweck (Reinigung) in der Liturgie häufig anzutreffen ist,⁴¹ begegnet uns der zweite (benediziertes Genuß- und Heilmittel) heutzutage im ganzen betrachtet wohl weniger.⁴²

Da es sich bei der Weihwasserbereitung vielfach um eine „Wasser- und Salzsegnung“ handelt, gilt das vom Wasser Gesagte in etwa auch für das Salz. Außerdem existieren jedoch noch separate Salzbenediktionen, und zwar zum Zwecke der Heilung, Speise und Würze.⁴³ Daneben ist die bei den Kate-

³⁹ Zugrunde gelegt wird hier RR 1614 (in der Ausg. mit Ergänzungen Regensburg 1926). Zitation erfolgt nach den dortigen Angaben (Titulus, Caput, Nr. und in Klammern Seitenzahl der hier benutzten Edition). – Aus dem *Pontificale Romanum* 1596 (bzw. Neuauflagen) sind nur weniger bedeutsame Epitome zu ergänzen (vgl. Wasserweihen u. ä.).

⁴⁰ Hinsichtlich der Einteilung von Sakramentalien vgl. Anmm. 34 und 36. Ferner die Handbücher der Liturgik. Dazu auch A. FRANZ, *Die kirchlichen Benediktionen im Mittelalter* 1–2 (Freiburg 1909; Neudruck 1960) passim. Betr. Exorzismus vgl. E. BARTSCH, *Die Sachbeschwörungen in der römischen Liturgie* (LQF 46 [Münster 1967]) passim.

⁴¹ Für den Aspekt Waschen-Besprengen vgl. (neben der Taufe) die Ordnungen der Osterwasser-, Taufwasser- und Weihwasserbereitung. Dazu auch RR 1926 II 8 (87): Taufwasserbereitung außerhalb der Osternacht; VIII passim: Benediktionen; IX: Prozessionen; ferner Appendix passim. – Außerdem FRANZ, *Benediktionen* I 43ff: Weihwasser.

⁴² Hinsichtlich des Bereichs Wasser zum Genuß vgl. die Daten in Anm. 41. Dazu außerdem RR 1926 Appendix passim. Es handelt sich vor allem um Anlässe, die bei FRANZ, *Benediktionen* I 43ff unter den Rubriken: Wunderwasser sowie Wasserweihe zu Ehren von Heiligen auftreten. – Zu berücksichtigen wären auch die Formeln des RR: Brunnen-Quelle.

⁴³ Vgl. dazu für das Salz die Ordnungen zur Weihwasserbereitung u. ä. – Darüber hinaus sind die Taufformulare (Salz für die Katechumenen) zu nennen. Im RR sowie vor allem in Diözesanritualien (Mainz: am Fest der Dreifaltigkeit) begegnen uns daneben auch andere bzw. separate Salzsegnungen, und zwar für menschlichen und tierischen Gebrauch;

chumenatsriten des römischen Ritus seit alters übliche (nunmehr verschwundene) Salzgabe (nebst Exorzismus) zu erwähnen.⁴⁴

In den Texten der Benediktionsordnungen für Wasser und Salz, speziell den Orationen, kommen neben Begriffen wie nehmen, besprengen, gebrauchen, waschen, berühren auch genießen (Essen: Salz) und trinken vor.⁴⁵ Die gesegneten Gaben haben die Ehre Gottes und das Heil des Menschen im Auge.⁴⁶ Dies tritt in besonders instruktiver Weise bei der Quellen- und Brunnensegnung zutage.⁴⁷

b) Pflanzliche Gebilde – Flora

Die nun aufzuführenden Objekte sind stark von der jeweiligen Landschaft bzw. Region abhängig. Es gehören hierher Pflanzen, Früchte sowie Kräuter (Heilmittel), und zwar einerseits im Naturzustand, anderseits durch menschliche Hand veredelt. Genauer betrachtet, bemerkt man dabei, daß sich die Bereiche oft überschneiden; die im folgenden vorgenommene Gruppierung dient also lediglich einer gewissen Ordnung.

Zunächst sind (genießbare) Pflanzen bzw. Kräuter, näherhin Feld- und Gartenerzeugnisse u. ä., zu nennen. Sie werden nach ortskirchlichem bzw. diözesanem Brauch bis in die Neuzeit hinein zum Segnen gebracht.⁴⁸

Als damit zusammenhängend können Früchte gelten.⁴⁹ Beispielsweise war die Benediktion von Trauben am Sixtustag eine weitverbreitete Sitte; daneben kommen aber noch sonstige Erzeugnisse, wie Bohnen, Äpfel, Rettiche

für Letzteres RR 1926 Appendix Nr. 68 (621): *Benedictio salis vel avenae pro animalibus*. – Aus dem Bereich der Mineralien sei auch die Benediktion der Kreide (Dreikönigstag) genannt. – Vgl. auch FRANZ, *Benediktionen* I 221 (Salz).

⁴⁴ Dazu vgl. die einzelnen Taufriten, ferner Anm. 31 f.

⁴⁵ Vgl. die in Anm. 41 ff genannten Belege bzw. Texte.

⁴⁶ Dazu vgl. die entsprechenden Versionen vor allem in den Orationstexten. – Hinsichtlich des *gustare* sei noch auf die *Benedictio cretae in festo epiphaniae* (RR 1926 Appendix Nr. 5 [537]) verwiesen, die sagt: *ut quicumque ex ea sumpserint vel in ea in domus suae portis scripserint*. – Ferner: *Benedictio panis, vini, aquae et fructuum contra gutturis aegritudinem in festo sancti Blasii episcopi et martyris* (RR 1926 Appendix Nr. 8 [541]). Die Oration redet von: *ut, qui ex his gustaverint, ab omni gutturis plaga, et quavis alia animae et corporis infirmitate etc. plenam recipiant sanitatem*.

⁴⁷ RR 1926 Appendix Nr. 28 (575): *Benedictio fontis* (spricht von: *ad communem vitae usum concedas esse salubrem*; ferner: *ut quicumque ex eo hauserint vel biberint, vel in quibuscumque necessariis usibus hausta aqua usi fuerint, totius virtutis ac sanitatis dulcedine perfuantur, tibi que sanctificatori et salvatori omnium domino gratias agere mereantur*). Deutlich sind hier die beiden Aspekte: Heil der Menschen – Ehre Gottes angesprochen. – RR 1926 Appendix Nr. 29 (576) *Benedictio putei* (Brunnen) sagt: *ut etc. purificatus atque emundatus semper hic puteus perseveret*.

⁴⁸ Dazu vgl. die Diözesanritualien (Anm. 38). Ferner FRANZ, *Benediktionen* I 335 ff (Öl, Feld- und Gartenfrüchte, Kräuter). Außerdem sind zu nennen: Wettersegnen, Segnung von Feldern und Weinbergen u. ä. Dazu kommen Ordnungen im RR 1926 IX: Prozessionen (u. a.: Bei Mißwachs und Hunger; Um Sonnenschein; Um Regen). – Vgl. auch Anm. 55 (Öl).

⁴⁹ Vgl. dazu die Daten Anm. 48. Ferner FRANZ, *Benediktionen* I 575 ff (Die Weihe von EBwaren am Osterfest). – Vgl. auch Anm. 55 (Öl).

u. ä., vor.⁵⁰ In diesen Bereich gehört ferner die Benediktion von Brot und Gebäck bzw. Kuchen, speziell an Ostern geübt.⁵¹ Die Segnung des Weines ist neben dem Johannistag auch für Kranke und als Hochzeitswein belegt.⁵² Genannt sei außerdem die in manchen Gegenden übliche Benediktion von Bier.⁵³

Von einem eigenen Aspekt her bilden die Heilmittel bzw. Heilkräuter (einschließlich des medizinischen Bereichs), obwohl sich mit obigen Gruppen verschiedentlich überschneidend, einen besonderen Kreis. Die Kräutersegnung am Tage der Aufnahme Mariens (15. August), mit dem nach Regionen unterschiedlich zusammengestellten Strauß (Würzweisch o. ä.), kann hier als typisches Modell dienen.⁵⁴ Nicht vergessen sei das Öl, einerseits Speise, anderseits Heilmittel, außerdem Grundstoff für mancherlei sonstige Zwecke.⁵⁵

Eine anhangsweise zu erwähnende Gruppe enthält solche Pflanzen, die gewöhnlich als Blumen oder Zierde gelten. Wenn auch Beziehungen zu den übrigen Pflanzengattungen bestehen, sind doch bei einigen Nummern heutzutage kaum Berührungspunkte mit Nahrung oder Medizin zu entdecken; es waren also wohl andere Motive für die Aufnahme in die Liturgie maßgebend.⁵⁶

Die Texte für die Segnung von Pflanzen bzw. pflanzlichen Produkten reden u. a. von Stillen des Hungers (sättigen), essen, trinken, gebrauchen. Gesundheit und Heilung für Seele und Leib sind weitere bevorzugte Motive.⁵⁷

⁵⁰ Trauben werden am Fest des heiligen Sixtus bzw. an Verklärung Christi gesegnet. Ferner ist der St. Laurentiustag (10. August) belegt (dazu REIFENBERG, *Sakramente-Sakramentalien* I 610 Anm. 3511). Segnung von: Bohnen (FRANZ, *Benediktionen* I 372); Äpfeln (FRANZ, *Benediktionen* I 377: St. Jakobus und Christophorus; St. Sixtus; St. Laurentius; Maria Aufnahme; Enthauptung Johannes des Täufers); Nüssen (FRANZ, *Benediktionen* I 379); Rettichen (FRANZ, *Benediktionen* I 388ff: Aschermittwoch oder Petri Stuhlfeier am 22. Februar; es handelt sich um gewöhnliche Rettiche und Meerrettich). Vgl. auch das Essen von Früchten am St. Blasiusstag (Anm. 46).

⁵¹ Bzgl. der Segnung von Brot und Kuchen vgl. Anm. 49. – Für eine Brotsegnung (nebst Salz) am Dreifaltigkeitstag vgl. REIFENBERG, *Sakramente-Sakramentalien* II 408 u. 429. – Zu erinnern ist auch an Segnung von Getreide, u. a. für Tiere (FRANZ, *Benediktionen* I 381ff; dazu II 124ff: Die Tiere).

⁵² Betr. Segnung von Wein am Johannestag (27. 12.) vgl. etwa RR 1926 Appendix Nr. 2f (531ff). – Beleg für Krankenwein vgl. RR 1926 Appendix Nr. 55 (611): *Benedictio vini pro infirmis*. – Hinsichtlich des Hochzeitsweins vgl. REIFENBERG, *Sakramente-Sakramentalien* I 586ff passim sowie II 411ff passim und II 417ff (Der Hochzeitswein).

⁵³ Bzgl. Bier vgl. RR 1926 Appendix Nr. 58 (613): *Benedictio cerevisiae*.

⁵⁴ Dazu die Daten Anm. 48. Ferner FRANZ, *Benediktionen* II 399ff: In Krankheiten.

⁵⁵ Vgl. FRANZ, *Benediktionen* I 335ff: Die Ölweihe. Vgl. auch die Verwendung von Öl als Duftstoff (Salbung) sowie für Lampen usw.

⁵⁶ Dazu vgl. RR 1926 Appendix Nr. 2 (681): *Benedictio liliorum in festo sancti Antonii Patavini*. – RR 1926 Appendix Nr. 37 (760): *Benedictio rosarum societatis sacratissimi rosarii*. – RR 1926 Appendix Nr. 45 (770): *Benedictio palmarum vel aliorum ramorum in festo sancti Petri martyris*. – Von einer Segnung der Nelken berichtet FRANZ, *Benediktionen* I 416 (Vigil von St. Johannes dem Täufer). – Zu erinnern ist auch an die Segnung der Palmen am Palmsonntag.

⁵⁷ Vgl. die Orationstexte der genannten Elemente.

c) Tierische Produkte – Fauna

Hinsichtlich tierischer Nahrungsmittel (also nicht Benediktion lebender Tiere, wie Pferde usw.) ist zunächst die Segnung von Fleisch, näherhin des Osterlammes, samt Schinken und sonstigen Fleischarten zu nennen. Sie wird nach altem Brauch vor allem am Ostertag vorgenommen.⁵⁸ Die Beziehung zum alttestamentlichen Osterlamm ist offenkundig, daneben spielt im Mittelalter das Motiv Beendigung von Fasten und Abstinenz eine Rolle. Heutzutage erscheint es gegenüber letzterem Aspekt (Fasten) sinnvoller, und das trifft für alle benedizierten Osterspeisen zu, den Akzent auf das Motiv des Neuen und der Festesfreude zu legen.

In eine ähnliche Richtung geht die Segnung der Eier am Ostertag. Dabei ist daran zu erinnern, daß das Ei beim jüdischen Pessach eine Rolle spielt; für das Christentum gilt es als Zeichen der Auferstehungsfreude.⁵⁹

Käse (und Butter) rechnet ebenfalls zu den Osterspeisen. Hinsichtlich mittelalterlicher Motive sei auf das Verbot von Laktazinien (aus Milch Hergestelltem) während der Fastenzeit verwiesen.⁶⁰

Inwieweit der gerade für das Süßen im Mittelalter wichtige, von den Bienen gesammelte Honig in den Kreis der Benediktionen einbezogen ist, hängt von regionalen Formeln ab; im jüngeren römischen Rituale stehen dagegen die Aspekte Wachs und Kerze im Vordergrund.⁶¹ – Daneben lassen sich noch andere Ordnungen für Tiere greifen, u. a. solche, bei denen Blickpunkte hervorgekehrt werden, die von den hier interessierenden abweichen.⁶²

Die Texte der tierischen Segnungen reden u. a. von Essen und heilbringender Speise.⁶³ Wenn, wie etwa bei der Lammbenediktion, darauf verwiesen wird, diese Gabe „zur Ehre Gottes zu genießen“, ist damit die tiefste Schicht anvisiert. Sie gilt mit Abwandlungen auch für die übrigen Objekte.

⁵⁸ Gesegnet werden Osterlamm, Fleisch, Schinken, Speck. Vgl. dazu die Daten Anm. 49. Ferner REIFENBERG, *Sakramente-Sakramentalien* I 592ff u. II 421ff.

⁵⁹ Daten wie Anm. 58. Hinsichtlich der christlichen Motive sind zu nennen: Frühling – Leben – Freude – Grab (Schale). Vgl. auch Anm. 73.

⁶⁰ Belege wie Anm. 58.

⁶¹ Hinsichtlich Biene-Honig vgl. FRANZ, *Benediktionen* II 135ff; I 594ff: Die Weihe von Milch und Honig. – Dazu RR 1926 Appendix Nr. 62 (616): *Benedictio apum* (nennt *cereos*, d. h. Kerzen, *ex operibus apum eductos*); im weiteren Sinne klingen auch Ausdrücke an, die auf Honig gedeutet werden können.

⁶² Dazu allgemein FRANZ, *Benediktionen* II 124ff (Die Tiere); II 399ff (In Krankheiten). Ferner REIFENBERG, *Sakramente-Sakramentalien* II 484ff: Die Segnung von Tieren und für Tiere (Gesunde Tiere; Kranke Tiere; Salz oder Futter; Stallgebäude). – Hinsichtlich der interessanten Segnung von Vögeln bei der Kanonisation vgl. TH. KLAUSER, *Die Liturgie der Heiligsprechung (Heilige Überlieferung)*, hg. von O. CASEL [Münster 1938] 212–233, bes. 212; 215ff).

⁶³ Vgl. dazu die entsprechenden Formulare, vor allem die Orationen. – RR 1926 VIII Nr. 13 (330): *Benedictio agni* spricht aus: *creaturam carnis, quam nos famuli tui ad laudem tuam sumere desideramus* ... – Vgl. dazu Paulus (1 Kor 10,31): Darum möget ihr essen oder trinken ..., tut alles zur Ehre Gottes.

IV. Liturgiepastorale Perspektiven

Wie der Überblick zeigt, kommt das Rituale auf zahlreiche Einzelelemente des Bereiches Schmecken-Essen-Trinken zu sprechen. Als benedizierte Gabe haben diese Gebilde, ähnlich wie andere liturgische Feiern, die Ehre Gottes und das Heil der Menschen im Auge. Neben den Einzelobjekten ist das Buch außerdem noch durch Allgemeinformeln, wie z. B. *Ad omnia*, für verschiedenste zusätzliche *res* offen.⁶⁴ Dieses Faktum besitzt gerade im Sinne regionalen (ortskirchlichen) Gottesdienstverständnisses erhöhte Bedeutung.

Zum Schluß ist nun noch zu erkunden, ob die Untersuchung der Details des Essens und Trinkens bzw. ihres Ausdrucks „Geschmacksinn“ lediglich Gedankenspielererei darstellt, oder ob man ihr auch etwas für liturgische Gestaltung bzw. Bildung abzugewinnen vermag. – Diese Frage kann bei entsprechender Würdigung des zugrunde liegenden Phänomens (und konsequenter, freilich verlebendigter und erlebnisreicher Praxis) durchaus mit Ja beantwortet werden. Dazu seien einige Motive genannt:

1. Wie bereits angedeutet, geschieht im Gottesdienst *Koinonia* zwischen Gott und der Gemeinde sowie untereinander. Um sie zu erreichen und auszudrücken bzw. bei der Vermittlung haben alle Sinnesbereiche, auch Geschmack (Essen; Trinken) – Duft – Kontaktsinnbereich, eine grundsätzliche funktionale Berechtigung.⁶⁵ Das heißt jedoch nun nicht, man müsse um die Gleichberechtigung aller bzw. hier etwa des Geschmacksbereichs kämpfen. Andererseits würde jedoch der permanente Verzicht auf eines dieser Elemente, nicht zuletzt des hier anstehenden, einen erheblichen Verlust mit sich bringen.

2. Die neutestamentlichen Schriften⁶⁶ betonen zwar nachhaltig, daß das Reich Gottes nicht „Essen und Trinken“ ist (*Röm* 14,17), daneben bekunden sie aber auch unser „Recht zu essen und zu trinken“ (*1 Kor* 9,4).⁶⁷ Es gibt sogar ein Essen und Trinken zur Ehre Gottes (*1 Kor* 10,31).⁶⁸ Vom Menschensohn wird berichtet, daß er ißt und trinkt (*Mt* 11,19), und die Apostel bemerken in ihrer Predigt nachdrücklich, daß sie auch nach seiner Auferstehung mit ihm gegessen und getrunken haben (*Apg* 10,41).⁶⁹ Aus Jesu Wort und Werk

⁶⁴ RR 1926 VIII Nr. 18 (333): *Benedictio ad quodcumque comestibile*; RR 1926 Appendix Nr. 70 (623): *Benedictio ad omnia*.

⁶⁵ Vgl. die Daten in dem Anm. 2 genannten Aufsatz.

⁶⁶ Dazu vgl. ThWNT und Konkordanzen unter Stichwörtern wie Mahl, Essen, Trinken sowie Einzelgegenstände.

⁶⁷ Vgl. ferner weitere Positionen mit „negativem“ Aspekt: *Mt* 6,25: Sorget nicht ängstlich ..., was ihr essen und trinken ... werdet. *Mt* 24, 38: Denn wie sie in den Tagen vor der Sintflut aßen und tranken. *Röm* 14, 17: Denn das Reich Gottes ist nicht Essen und Trinken.

⁶⁸ Andere Positionen mit mehr „positivem“ Aspekt: *Lk* 10,7: Esset und trinket, was euch vorgesetzt wird. *1 Kor* 9,4: Haben wir nicht das Recht auf Essen und Trinken. *1 Kor* 10,31: Darum mögt ihr essen oder trinken oder etwas anderes tun, tut alles zur Ehre Gottes.

⁶⁹ Vom Menschensohn: *Mt* 11, 19: Der Menschensohn ist gekommen, ißt und trinkt, und sie sagen: Seht dieser Mensch ist ein Fresser und Weinsäufer. *Lk* 15,2: Da murrten die Pharisäer und Schriftgelehrten und sprachen: Dieser nimmt Sünder auf und ißt mit ihnen. *Apg* 10,40f: Ihn hat Gott ... sichtbar werden lassen ... uns, den von Gott vorherbestimm-

kommt ferner zutage, daß es sich bei diesen Vollzügen nicht nur um natürliches Essen und Trinken handelt, sondern daß diese Handlungen zugleich oft Symbol für ein anderes, höheres sind, das letztlich im Mahl der Endzeit gipfelt. Greift die Liturgie diese biblischen Bezüge auf, steht sie einerseits auf tragfähigem Grund und ist andererseits aufgerufen, praktikable Verfahren bzw. Modelle anzubieten. Bloße Nachahmung alter Vorlagen genügt dabei nicht. Vielmehr ist darüber hinaus gerade heutzutage zeitgenössisch verantwortbare Liturgieschöpfung nötig.

3. Liturgie in der Zeit darf sich also nicht als historizistische Spielerei verstehen. Das bedeutet für die Gegenwart u. a., daß die grundlegenden Perspektiven adaptiert bzw. aktuell werden müssen. Hinsichtlich der skizzierten Benediktionen geht es dabei zunächst um richtige Auswahl bzw. Entdeckung geeigneter Elemente, sodann um Überprüfung der Modelle bzw. Schaffung passender Formulare und Konzeption eines verständlichen Rahmens. Dazu müssen wir stets wach und auf der Suche bleiben.⁷⁰

4. Einige Möglichkeiten seien genannt. Speisen (Lebensmittel; Gewürze u. ä.), wozu nicht nur Naturalien, sondern ebenfalls veredelte Produkte zählen, können auch in heutiger Zeit, über ihre natürlichen Funktionen (A), wie etwa Nahrungsaufnahme (A 1) und Freudespenden (A 2) hinaus, als Inbegriff bzw. Ausdruck für geistige Bezüge (B) dienen. Wie Beispiele beweisen, haben solche Formen gerade in der gegenwärtigen oft abstrakten Liturgie eine echte Aufgabe zu erfüllen. Dies gilt nicht nur etwa von den Elementen bei der Gabenbereitung der Eucharistie, beim Erntedank o. ä.⁷¹ Außerdem erscheinen sie geeignet als *Eulogia* bei den verschiedensten Gelegenheiten in besonderer Weise zur Segensgabe, also zu einem geistlichen Element (C) und damit zum gesteigerten Ausdruck des neuen Äons zu werden.⁷² (Selbstverständlich, daß die genannten drei Gruppen nicht streng voneinander trennbar sind, sondern oft ineinander übergehen.) Die Austeilung, das Verschenken solcher Gaben (vgl. das alte Brauchtum der Eulogie; Armendienst) dokumentiert eine Steigerung dieser Stufe.⁷³ Eigentümliches Gewicht erhält das Phänomen *Berakah*-Geschmackssinn (Essen und Trinken) schließlich in Verbindung mit Tischsegen und Gastfreundschaft. Wie die in der römischen Liturgie vorhandenen (für die

ten Zeugen, die wir mit ihm gegessen und getrunken haben nach seiner Auferstehung von den Toten.

⁷⁰ Dazu vgl. die (seit der liturgischen Erneuerung aufgebrochene) Suche nach neuen Formen, und zwar differenziert nach Kulturkreisen. Es gilt hier abgewandelt stets das Wort (Mt 9, 17): Neuer Wein gehört in neue Schläuche. Vgl. auch Anm. 71.

⁷¹ Vgl. dazu die hochinteressanten grundsätzlichen Ausführungen und Beispiele bei H. HAAS, *In seinem Namen versammelt. Erlebnisberichte lebendiger Liturgie* (Graz-Göttingen 1972) passim. Genannt werden Elemente wie Wein, Kaffee, Bonbons, Gewürze, Ingwer; vgl. bes. 142f.

⁷² Dazu ist an alles das zu erinnern, was mit Benediktion-Segnung von Genußmitteln u. ä. zusammenhängt.

⁷³ Als Beleg sei das Osterei genannt. Dazu vgl. H. REIFENBERG, *Die Zeichen der Osternacht im Verständnis des heutigen Menschen* (LJb 21 [1971] 16–31, bes. 28); dort auch weitere Beispiele.

Kirchenjahreszeit variablen) Formulare, klösterliches Brauchtum und auch das familiäre Tischgebet zeigen, gewinnt das Mahl von hierher eine erfreuliche und erhöhte Dimension.⁷⁴ Damit ist ein Bezirk angesprochen, der es erlaubt, auf weitere Beispiele zu verzichten, bzw. der entscheidende Elemente gewissermaßen typisch beleuchtet: die auf dem Hintergrund der Eucharistie stehende christliche Agape mit Vorfeld und Auswirkungen, gerade auch den sozialen Aspekt. Sie bildet eine Dokumentation der Gemeinschaft mit Christus und untereinander. Der vorläufig bedeutsamste Grad kommt schließlich dem Herrenmahl selbst zu mit all dem, was damit zusammenhängt. Es mündet in die Idee vom eschatologischen Mahl, zu dem wir berufen sind, wenn alles Stückwerk zu Ende ist.

Abschließend ist darum zu unserem Thema zu sagen: Kommunikation kann mit Hilfe der verschiedensten Sinnenbereiche erfolgen. Dies gilt speziell auch für die Liturgie. Dabei nimmt *gustare* (kosten), zusammen mit anderen, gerade wegen der Gefahr des Verbalismus und sonstiger Verengungen⁷⁵ im heutigen Gottesdienst, keinen schlechten Stellenwert ein. Im Gegenteil; wird es berücksichtigt, kann dies echter Vielfalt – und damit zugleich dem Erahnen der (eigentlichen) Vielfalt, die Gottesdienst letztlich im Auge hat – nur nützlich sein.

⁷⁴ Betr. kirchlichem Tischsegen vgl. BR Appendix passim (hier einbändige Ausgabe, worin alle variierenden Texte zusammen: Tournai 1879) CLXXXV: *Benedictio mensae*. – Hinsichtlich monastischer Elemente vgl. Gastfreundschaft usw; dazu RB passim. – Was Tischgebet in der Familie usw betrifft, vgl. die zeitgenössische Diskussion und die Ausgaben.

⁷⁵ Neben dem Wort (samt Information und Diskussion in besagter Weise) muß in der Liturgie auch Wert auf die anderen Sinnenbereiche gelegt werden. Zu nennen sind etwa (neben den in dieser Abhandlung erwähnten Formen) Elemente wie Meditation, Mimik, Tanz. Daß es sich dabei im Gottesdienst nicht um bloße Rezeption von geläufigen (profanen) Modellen handeln kann, versteht sich von selbst. Doch sind auch hier schon positive Ansätze (vgl. Spiel, dramatische Bestandteile, Elemente des Theaters) vorhanden.